

Wallace Alston, Michael Welker

Bonhoeffer: Bisher unveröffentlichte Briefe an Paul Lehmann.

Die folgenden Briefe Bonhoeffers stammen aus einem Konvolut "1932 - Special Letters ...", das die Witwe des verstorbenen Systematikers Prof. Paul Lehmann, Union Theological Seminary, an Dr. Wallace Alston, Pfarrer an der Nassau Presbyterian Church in Princeton, seit 1996 Direktor des Centers of Theological Inquiry, Princeton, übergab. Sie werden - dank der freundlichen Vermittlung von Professor Patrick D. Miller, Princeton - gleichzeitig mit ihrer Veröffentlichung in THEOLOGY TODAY in der EVANGELISCHEN THEOLOGIE erstmals publiziert.¹

¹ Die Sammlung enthält neben fünf Briefen und einer Postkarte von Dietrich Bonhoeffer:

- 1) Einen zweiseitigen masch. Brief von Emil Brunner an Lehmann vom 2. November 1930 (abgedruckt Anm. 13).
- 2) Einen siebenseitigen handgeschriebenen Brief mit vielen eingeklebten Photos von Ernst Jansen, Kiel, Holtenauer Str. 91, vom 22. Mai und vom 13. Juli 1931.
- 3) Einen sechsseitigen handschriftlichen Brief von Erwin Sutz vom 30./31. Mai 1932 aus Zürich.
- 4) Einen zweiseitigen masch. Brief von Walther ... (der Nachname ist aus dem Brief nicht ersichtlich) aus Menteroda, Thüringen, vom 1. Juni 1932.
- 5) Einen dreiseitigen masch. Brief von Jens Eberhard ... (der Nachname ist aus dem Brief nicht ersichtlich) aus Berlin Steglitz, Mittelstr. 16, vom 11. Juni 1932.

Fast alle Briefe dieses Konvoluts kreisen um einen von Paul und Marion Lehmann geplanten Aufenthalt in Europa und um die Frage, ob er eher in der Schweiz - in Zürich bei Brunner - oder in Bonn bei Barth, in Marburg, in Göttingen oder gar in Berlin² studieren solle. Auch die Probleme der Finanzierung des Aufenthalts spielen in den Briefen eine sehr große Rolle.

Bemerkenswert ist das folgende Zitat aus dem Brief von Erwin Sutz (Zürich, 30. Mai 1932): "It is Brunners opinion that it would be better for you to come to Zürich for your first Semester

6) Einen zweiseitigen masch. Brief von Johannes Schattenmann aus Markt Gerolzheim vom 14. Juli 1932.

7) Einen sechsseitigen handschriftlichen Brief (DIN A 5) an Mrs. Lehmann von Elisabeth Roser aus 6 rue Philippe de Metz, Bois Colombes, Seine, France, vom 24. Juli 1932.

8) Eine Postkarte von Günter Gloede aus Steffenshagen bei Reddelich in Mecklenburg vom 8. Februar 1938.

9) Einen einseitigen masch. Brief von Günter Gloede aus Steffenshagen vom 15. Oktober 1939.

10) Einen zweiseitigen handschriftlichen Brief von Günter Gloede aus Neubukow, Mühlenstr. 3, vom 15. August 1947.

11) Einen zweiseitigen handschriftlichen Brief (DIN A 5) von Jewel Baillie, Beach Hotel (Woolacombe, N. Devon, 4. August o.J.).

Eberhard Bethge und Ernst-Albert Scharffenorth danken wir für viele hilfreiche Auskünfte.

²Im April 1933 waren die Lehmanns einige Tage im Hause Bonhoeffers in Berlin-Grunewald zu Gast.

... It is rather difficult to find for you any place where you could go (darüber: stay) for your second semester. Brunner suggests Göttingen, because Emanuel Hirsch would be the only 'worthwhile' opponent to Barth. Es sei denn, daß Tillich unterdessen eine theologische Professur bekäme. ..."

Die Briefe von Bonhoeffer an Lehmann werfen schärferes Licht auf sein stark und positiv beeindrucktes Verhältnis zu Karl Barth. Sie indizieren auch, daß er 1932 die Gefährlichkeit der Nationalsozialisten und auch Hitlers wohl noch unterschätzt hat.

I.

V. 23. Aug. 31

My dear Paul,

vielen Dank für Ihren lieben Brief. Ich habe mich nach so langen Wochen herzlich gefreut,³ von Ihnen und Ihrer Frau zu hören. Ich hoffe auch, daß Sie sich beide in der Zwischenzeit von

³ Stillschweigend korrigiert werden zahlreiche Schreib- und Interpunktionsfehler in den folgenden Briefen.

Ihren Zahnattacken erholt haben und die letzten Wochen der Ferien recht ausnutzen, vorzuschlafen und faul zu sein für den kommenden anstrengenden Winter. Ich bin nun wieder kurz vor meiner Abreise nach Cambridge und war auch bisher mit furchtbar viel Arbeit belastet. Ich habe mit einem Freund zusammen einen Katechismus geschrieben.⁴ Wenn er fertiggedruckt ist, kriegen Sie ihn. -

The time at Bonn was marvellous not only from the theological point of view but also or perhaps even more by the fact that I learned to know Barth personally. He really is a theologian at home as well as in the classroom. His whole thinking swings around one point and whosoever is willing to keep his eyes straight on this point is considered by Barth a good theologian no matter however he tries to formulate his ideas and views. I do not have to tell you that this point is the cross and the resurrection of Christ, truly a strange thing for a modern and intelligent man to concentrate his thoughts and his whole life to. But when you see Barth you know at once - even if come entirely from outside - that there is something worthwhile to

⁴Der Freund ist Franz Hildebrandt. Der Katechismus trägt den Titel: "Glaubst du, so hast du, DBW XI, 228-237.

risk one's life for. He is personally very modest, he knows how to listen to other people and he has a splendid humor. I had some long discussions with him concerning the ethical problem - which we were discussing for so many times with Sutz at Union and Elmhurst! - and I learned to admire his tremendous power of concentration to the one main thing in theology. He is not wordcatcher and there is no strife about words, he does not care very much for his own formulation, but what he wants solely is never to lose the only possible and real ground of theology. He is himself not yet quite clear about many important ethical problems and he confesses that frankly. It certainly was a pity that you were not there at that time. I thought of you many a time. But since the main lecture was not given you can be consoled. -

At the time I was in Bonn the situation in Germany became more and more endangered, as you know very well. For some days we did not believe anymore that it would be possible to keep down the fascists and communists; there were many revolts in the cities and as a matter of fact it is almost a miracle that in those days Germany did not turn a (?) battlefield. Now after the elections the whole mood is a little more quiet than before, but probably only for a short time. The prospects for the winter are perfectly horrible, we count on more than 7 million unemployed

people! The taxes are raised from month to month, the misery is frightful; and the most terrible thing of all is the hopelessness of this situation. The Hoover-plan was 'ein Tropfen auf den hei=en Stein'. And at the time Germany is near the complete breakdown our Western neighbour is prospering and his policy remains selfish and brutal.⁵ You certainly know about the

⁵ Kummer und Verärgerung über die Politik Frankreichs sprechen aus mehreren Briefen des Konvoluts.

Ein Auszug aus dem Brief von Ernst Jansen vom 13. Juli 1931 verdeutlicht diese Stimmung: "Die Notverordnung der Regierung, die kurz vor der Hoover-Action in Kraft getreten war, war ein einziger Ausdruck der äußersten Verzweiflung. Sie legte dem Volke Lasten auf, die einfach nicht zu tragen waren, aber sie hatte keine anderen Mittel, um einen plötzlichen Zusammenbruch des Staates fürs erste noch hinauszuschieben. Und das Niederdrückende war, daß jeder genau wußte: diese ungeheueren Opfer bringen uns nicht die Rettung, sondern nur einen Aufschub des Zusammenbruchs. Was es heißt, wenn in einem Volk von 60 Millionen Menschen fünf Million(en) ohne Arbeit sind, und von diesen eine große Zahl ohne die Aussicht, je wieder Arbeit zu bekommen - das könnt Ihr selbst ermessen. Daß die urteilslosen und verzweifelten Massen, die nichts zu verlieren haben, unter solchen Umständen extremen politischen Parteien in die Arme getrieben werden, wie den Kommunisten und "Nazis" (Hitler), braucht niemanden zu wundern. Nachdem Hoover seine Action vollendet hat, ist unsere Rettung aber aufs neue gefährdet durch die unverantwortliche Haltung der Franzosen. Die Woche, in die wir jetzt hineingehen, ist vielleicht noch schwerer als die vorhergehenden, denn wenn die Franzosen daran festhalten, die Bewilligung der notwendigen Kredite von politischen Bedingungen abhängig zu machen, dann haben wir die Revolution im Innern. Die Spannung im Innern nähert sich dem Höhepunkt. In manchen Blättern werden bereits drastische Maßnahmen der Regierung gefordert oder angekündigt, um der Situation Herr zu bleiben, wenn dieses Wochenende vorübergeht, ohne daß uns Finanzhilfe

new idea of Danubian monarchy - against Germany. It is hardly credible that only anxiety causes such procedure.

Wir wissen, wie nötig wir gerade im nächsten Winter die Kirche brauchten, aber was ist ihre Botschaft und wer will sie hören? Es ist furchtbar, fast zur Tatenlosigkeit verdammt zu sein! - Nun zu Ihren Büchern. Ritschl: Rechtfertigung ... 3. Aufl. kann ich für 39 M., vielleicht auch noch billiger haben. Wollen Sie es? Barth's Römerbrief wird Ihnen als ein Geschenk von mir zugehen, ebenso 'Wort Gottes u. Theologie'. Die Dogmatik kostet 14. Wollen Sie sie? 'Zwischen d. Zeiten 15 im Jahre. Ich bekomme

gebracht wird. Einstimmigkeit besteht jedoch in bezug auf die Notwendigkeit, in diesem Augenblick auf keinen Fall erpreßte 'Bedingungen' zu unterschreiben.

Bitte versteht solch dunkle Schilderung unserer Lage nicht falsch. Wir wollen nicht betteln, und wir wollen kein Mitleid. Aber unsere Situation ist die, daß man uns im Kriege erst halb zu Tode geschlagen hat und uns dann 12 Jahre lang den Rest Blut aus dem Leibe zu pressen versuchte, weil wir angeblich an allem Schuld gewesen sein sollten. Wir konnten uns nicht wehren; wir wären zu Grunde gegangen, wenn nicht in letzter Stunde Herr Hoover begriffen hätte, daß sein Land (und damit seine Präsidentschaftskandidatur!) mit in den Abgrund gerissen (worden) wären. Aber Frankreich scheint das noch immer nicht begriffen zu haben. Gott wolle ihnen die Augen öffnen, ehe es zu spät ist."

Brief von Johannes Schattenmann, 14. Juni 1932: "Our German people lost all faith in a cooperation of the nations because the league of nations could not handle the problems handicapped by the selfishness of France."

noch weitere Angebote für Ritschl. Schreiben Sie nur, wieviel Sie ungefähr ausgeben wollen. Ich schicke es dann gleich. Die Angebote vom bookstore sind zu teuer! Nun noch eine Bitte. Könnten Sie mir wohl vom vorigen Jahr eine commemorative stamp für 7,9,11,13 cents (ungebraucht) schicken. Ich verrechne es dann mit den Büchern. Es ist für einen Freund von mir. Wenn Sie mal ein paar gewöhnliche amerikanische Marken für einen kleinen Vetter von mir⁶ (gebrauchte!) von Ihren Briefen nehmen und mir schicken würden, wäre ich dankbar. Nun genug für heute. Give my greetings to your wife. I am thinking often of both of you and of the great time I could have with you in your New York home. Let me thank you therefore once more.

I remain

as ever yours very affectionately

Dietrich Bonhoeffer.

II.

LIC. THEOL. DIETRICH BONHOEFFER

BERLIN-GRUNEWALD, den

5. Nov. 31

PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT BERLIN

WANGENHEIMSTR. 14

Lieber Paul!

Für Ihren Brief nehmen Sie meinen besten Dank. Er hat in mir viele schöne Erinnerungen wachgerufen. Jetzt vor einem Jahr war die erste Zeit der Eingewöhnung vorüber, und die ersten Proteste wurden gemeinsam mit Ihnen und Sutz laut.⁷ Ich glaube, das Seminar hat den Anstoß dazu gegeben. Gleichzeitig aber begann die Zeit, wo ich anfing, Englisch ohne allzuviel Schwierigkeiten zu verstehen, und die Zeit, da ich nach dem Mittagessen, von Ihnen verführt, einen kleinen Abstecher in Ihre Wohnung machte, um das Lunch würdig mit einer (oder mehreren) Zigaretten und einem chat abzuschließen. - Das sind nun längst vergangene Tage, und doch sind sie mir gegenwärtig, als wären sie gestern gewesen. -

Nun bin ich wieder in der Semesterarbeit und habe besonders an der Seminararbeit viel Freude; es ist ein kleiner Kreis von wirklich interessierten Leuten, ein paar von ihnen haben länger

⁶ Walter von Hase, ein erheblich jüngerer Bruder von Hans-Christoph von Hase, im Krieg gefallen.

⁷ Vgl. dazu Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe - Christ - Zeitgenosse. Eine Biographie, Chr. Kaiser: Gütersloh, 6. Aufl. 1986, 193ff.

bei Barth studiert und sind durch ihn oder seine Schüler an mich empfohlen. Ich hoffe so auf ein recht gewinnreiches Zusammenarbeiten, zumal ich ein Thema habe, das ich selbst eigentlich nicht zu lösen vermag. Es heißt: Idee der Philosophie und die systematische Theologie. Wie nett wäre es, wenn Sie da wären, we could have a great time. I suppose you are working very hard on your thesis. What has come out as the final formulation of the topic?

Ich merke, daß es viel langsamer geht, Englisch zu tippen als Deutsch; da ich aber heute nicht mehr lange Zeit habe - ich muß unbedingt noch was für meine Vorlesung tun -, schreibe ich Deutsch weiter und denke, Sie nehmen es nicht übel. Die Auswahl der Studenten der Theologie ist gegenwärtig leider recht unerfreulich. Die Überfüllung aller anderen Berufe führt viele heute zur Theologie, die besser ihre Finger davon ließen. Das schlimme ist ja dann noch, daß diese Leute ohne jede Auswahl, wenn sie ihr Examen bestanden haben, auf die Menschen losgelassen werden, und es ist ja völlig unvermeidlich, daß diese Leute die Kirche wieder dermaßen in Mißkredit bringen, daß selbst eine Barthsche Theologie nicht mehr hilft. -

Vergangenen Sonntag wurde ich (in) der Kirche eingeführt, in der ich von jetzt an zu predigen habe. Ich glaube, ich schrieb Ihnen

schon, daß das die Kirche ist, in die Hindenburg kommt (durchschnittlich alle Monat). So habe ich ihn am letzten Sonntag denn auch persönlich kennengelernt. Er macht einen sehr niedergeschlagenen Eindruck - kein Wunder bei der Lage der Dinge. Eigentlich ist mir dieser exponierte Ort zum Predigen nicht besonders angenehm. Die ganze Feierlichkeit, die schon die Tradition Schleiermachers, der hier predigte, verbreitet, liegt mir nicht so sehr. Aber meine Hauptarbeit wird ja sowieso in den Sprechstunden liegen. -

Die politische Lage hat sich, seit ich zuletzt schrieb, nicht verändert. Es wird aber nun wohl wirklich nicht mehr lange dauern, bis die Nationalsozialisten (Hitler) losschlagen. Wenn es auf Gewaltwegen geschieht, dann ist es mit uns aus; denn in demselben Augenblick gehen die Kommunisten los, und wir haben den Bürgerkrieg im Lande. Ein Vorspiel dessen, was von den Nat. Soz. zu erwarten ist auf der Universität, ereignete sich soeben in Halle, wo die Studenten sich weigern, weiter zu studieren (nicht etwa nur die Theologen), wenn nicht ein soeben berufener pazifistischer Professor der Theologie, der ein ungewöhnlich tüchtiger Mann ist, sofort wieder entlassen wird.⁸ Es ist einfach

⁸ S. dazu: D. Bonhoeffer, Entwurf einer Eingabe zum Fall Dehn an die Theologische Fakultät in Halle, März 1932, DBW 11, 66-68;

grauenhaft, was für ein geistiges Niveau jetzt auf den Universitäten einzieht! Da ist Union noch rosig! Übrigens hat weder Baillie noch Lyman⁹ mir auf das Buch geantwortet. Warum wohl? Niebuhr¹⁰ schrieb neulich sehr nett. - Nun leben Sie wohl, grüßen Sie Ihre Frau sehr herzlich von mir. Ich denke oft an Sie alle! Grüßen Sie auch die Freunde im Seminar, auch Prof. White gelegentlich, ebenso King Gordon, wenn Sie schreiben.

Ich freue mich sehr, wieder von Ihnen zu hören. Die Bücher gehen übermorgen an Sie ab. Eine Rechnung folgt. Könnten Sie das Geld eingeschrieben (registered) in Dollars schicken? Herzliche Grüße und gute Wünsche für die Arbeit -
von Ihrem getreuen Dietrich Bonhoeffer.

III.

K. Barth, Der Fall Dehn und die "dialektische Theologie", in: Neuwerk: Ein Dienst am Werdenden 13, Kassel 1932, H. 6, 366-372; s.a. ders., Warum führt man den Kampf nicht, wie es sich gehört, auf der ganzen Linie?" Frankfurter Zeitung, 15.2.1932; E. Bizer, Der 'Fall Dehn', in: Festschrift für Günther Dehn, hg. W. Schneemelcher, Neukirchener Verlag: Neukirchen 1957, 239-261.

⁹ John Baillie lehrte seit 1930 Systematische Theologie am Union Theological Seminary. Durch den Religionsphilosophen Eugene W. Lyman kam Bonhoeffer in Berührung mit der Philosophie William James'.

¹⁰ Reinhold Niebuhr war seit 1928 Professor of "applied Christianity".

den 19.

Febr. 1932.

Lieber Paul!

Heute nur einen ganz kurzen Brief mit einer Anfrage. Eigentlich hätte ich längst schreiben wollen, aber Sie haben ja noch länger nicht geschrieben als ich. Das ist sehr schlimm! Denn ich warte immer sehr darauf, von Ihnen zu hören. Sind Sie noch so unter dem erschütternden Eindruck von Niebuhrs Hochzeit, von der ich heute durch das Bulletin Nachricht erhielt. Er (ist?) mir ja lieber so als anders - Sie verstehen schon, nicht wahr?

Ich habe gegenwärtig irrsinnig zu tun. Ich wohne hier im Norden von Berlin, wo ich unterrichte, und sehe täglich die schauerlichsten Verhältnisse und bin doch mit sehr begrenzten Mitteln fast gar nicht in der Lage zu helfen. Und nun unter diesen Umständen Evangelium predigen! Im Konfirmandenunterricht geht es manchmal erstaunlich gut. Sie hören wirklich mit offenem Munde zu. Manchmal sind Sie dafür auch wieder grundfurch. Aber nun zu den Fragen. Denn es ist spät in der Nacht, und ich muß

noch an einer Predigt für den Volkstrauertag arbeiten - wohl der schlimmste Tag zum Predigen, den es gibt!

Erstens würde ich gern wissen, was eigentlich aus meinem Artikel in der Journal of Religion geworden ist. Er sollte doch im Oktober erscheinen!¹¹

Zweitens betreffend Ritschl und die andern Bücher. Ritschl ist gegenwärtig in einer billigen Ausgabe nicht zu haben. Sie werden gegen 50 M. rechnen müssen. Wollen Sie das(?) Ferner: Hat Ihnen der Buchhändler seinerzeit eine Rechnung beigelegt? Wenn nicht, so seien Sie jetzt bitte so gut, die 10 Dollars an meine Adresse zu senden. Ich habe das bei dem Buchhändler gezahlt.

Schreiben Sie doch bald mal. Ich bin ganz von Nachrichten verlassen. Fisher¹² hat überhaupt noch nie geschrieben. Ich fange nun bald an, ihm das übelzunehmen. So viel hat der doch auch nicht zu tun. Er kann doch einen Abend statt für seine lady friend für seinen boyfriend opfern.

¹¹ Der Beitrag erschien im April 1932: Concerning the Christian Idea of God, By Dietrich Bonhoeffer, University of Berlin, The Journal of Religion Vol. XII, No. 2, 177-185.

¹² Bonhoeffers Studienfreund Frank Fisher half Bonhoeffer bei seinem Bemühen, die, wie es seinerzeit noch hieß, "Negro Centers of Life and Culture" in Harlem kennenzulernen und in die

Grüßen Sie Ihre Frau herzlich. Die Zeit des Wiedersehens
kommt näher!

Leben Sie wohl!

Herzlichst Ihr

Dietrich

Bonhoeffer.

IV.

den

30. Mai 1932.

Mein lieber Paul!

Vielen Dank für Ihren Brief! Also die Reise steht
vor der Tür. Das ist ja großartig. Freilich, in was für Zeiten
Sie hier in Europa kommen, das weiß niemand. Es sieht gerade
wieder einmal unglaublich kritisch aus. Aber jedenfalls schön,
daß Sie kommen. - Ihren Plan, erst nach Südfrankreich zu gehen,
finde ich gut; freilich nur, wenn Sie dann anschließend nach

dortigen Gemeinden und Kreise Eingang zu finden. Vgl. dazu E.
Bethge, Dietrich Bonhoeffer, 187ff.

Zürich gehen. Hierzu möchte ich nun aber doch einige kritische Anmerkungen machen. Sie wollten bei Brunner, wenn ich mich recht erinnere, Ethik hören.¹³ Ich habe bis jetzt noch nicht

¹³ Der im Konvolut befindliche Brief von Brunner an Lehmann lautet:

Zch,

d.2. Nov. 30

Sehr geehrter Herr Lehmann,

Ich erinnere mich gern an unsere Gespräche. Sie waren eines der wenigen Zeichen für Verständnis für meine Vorträge. Über Ihre Absicht, bei uns zu studieren, freue ich mich und bin gerne bereit, Ihnen bei Ihren Studien behilflich zu sein. Ich bin aber aus Ihren Darlegungen nicht klar geworden über folgende Punkte:

1. Wollen Sie den Doktor in Zürich oder am Union Seminary oder an beiden Orten machen?

2. Wollen Sie unter allen Umständen zwei Semester im Ausland studieren, und wenn ja, unbedingt an verschiedenen Orten?

Gesetzt der Fall, Sie wollen in Zürich doktorieren, so würde es sich allerdings empfehlen, daß Sie beide Semester in Zürich studieren, oder aber beide Semester an einer anderen Universität. Es bliebe immer noch die Möglichkeit, einige der Führer der gegenwärtigen Theologie "zwischenhinein" zu sehen. So zB. wenn Sie in Zürich studierten, könnten Sie für das Ende des Sommersemesters noch in Marburg, Bonn, Tübingen etc. hören, da wir zwei Wochen früher schließen; umgekehrt, wenn Sie in Deutschland studieren wollten, könnten Sie den Anfang des WS bei uns hören, da wir 14 Tage früher beginnen. Aber in jedem Fall: Stick to one! Sonst bekommen Sie mehr a reporter's view als etwas Gründliches. Es ist auch fraglich, ob Sie das Doktorexamen passieren könnten mit nur einem Semester Vorbereitung an einer Fakultät.

Gesetzt, Sie wollten in Zürich den Doktor machen und also zwei Semester studieren, so gelten hierfür die Bestimmungen, die Sie in der Beilage finden. Nur daß jetzt der Licentiatengrad in den

feststellen können, ob er sie überhaupt im Winter liest. Sutz wird da besser Bescheid wissen. Aber auch wenn er sie liest, so ist das doch jetzt dadurch anders geworden, als seine gedruckte

Doktorgrad verwandelt ist. Die neuen Reglemente kommen diesen Winter heraus, enthalten aber materiell nichts Neues.

Ich glaube freilich, es wird für Sie leichter sein, das Doktorexamen in New York als in Zürich zu machen; unmöglich ist auch das zweite nicht.

Zu Ihren Themata:

Das zweite Thema halte ich für unmöglich: Entweder Luther, oder die neuern Theologen. Aber nicht beides. Denn eine Arbeit über Luther setzt - wenigstens an unseren Maßstäben gemessen - immer eingehendes Lutherstudium voraus. Dagegen: Die Rechtfertigungslehre in der Theologie seit Ritschl - das könnte ich mir denken.

Das erste scheint mir ziemlich unfruchtbar: Ritschl hat gar keine Geschichtsphilosophie! Wenigstens keine irgendwie originale. Auch hier könnte ich mir denken: Das Problem der Geschichte in der neuern Theologie. Beides wären feine Themata.

Da wir keinen Registrar im Sinne des UTS haben, will ich Ihnen kurz einige Angaben machen. Der einzelne Student muß pro Semestermonat (die Semestermonate kommen natürlich teurer als die Ferienmonate) ca 200 - 250 Frs rechnen. Wenn Sie mit Ihrer Frau eine kleine Wohnung nehmen würden, könnten Sie vielleicht mit 2500 Frs im halben, mit etwas weniger als 5000 Frs im Jahr auskommen, ohne sich allzu sehr einschränken zu müssen.

Endlich: Wenn Sie sich an die Übersetzung von Gott und Mensch machen wollen, steht dem gar nichts im Wege. Sie werden mir, sobald Sie fertig sind, Ihre Übersetzung schicken, ich werde sie prüfen und dann das Nötige mit meinem Verleger abmachen. Allerdings sollten Sie sich schon vorher vergewissern, ob Sie einen Verleger finden können, der einige Gewähr bietet. Wenn Sie sich durch Prof. Niebuhr oder van Dusen beraten lassen, dürfte das vielleicht nicht so schwer sein. Also machen Sie sich mal dran!

Grüßen Sie meinen lieben Sutz, und empfangen Sie selbst beste Grüße,

Ihr ergebener E. Brunner.

Ethik vor ein paar Wochen herausgekommen ist und Sie hier alles Wesentliche werden finden können. Zudem kann ich nicht umhin, zu sagen, daß mich diese Ethik doch etwas enttäuscht hat. Ich überlege nun, ob es wirklich lohnend sein würde, nach Zürich zu gehen. Natürlich wäre es schön, mit Sutz zusammen zu sein und durch ihn Leute kennenzulernen. Ob Sie nicht vielleicht mehr von zwei Semestern Bonn oder vielleicht einem in Marburg hätten? - Ich bin im Zweifel, aber ich denke, Sie sollten das nach dem Erscheinen der Brunnerschen Ethik und im Hinblick auf die nun sehr bald zweifellos einsetzende Besprechung derselben in den Zeitschriften, die Sie also ganz in die Lage der gegenwärtigen Problematik hineinführen wird, doch in Betracht ziehen. Außerdem hat Gogarten seine Ethik veröffentlicht, ferner ein sehr intelligenter Nationalist, Stapel, ein Buch über "Der christliche Staatsmann", so daß ich annehme, daß das nächste Jahr in Deutschland sehr stark unter dem Zeichen der Diskussion ethischer Probleme stehen wird.

Ich bin überzeugt, daß auch Barth hierzu sprechen wird, vielleicht sogar im Seminar, bestimmt aber auf den Offenen Abenden in seinem Haus, so daß Sie hier vielleicht noch mehr hören und lernen würden als bei Brunner selbst. Jedenfalls würde ich zuerst nach Bonn gehen und meine weiteren Entschlüsse davon abhängig machen.

- - - Was nun die finanzielle Seite Ihres Aufenthaltes angeht, so meine ich, daß Sie, wenn Sie nur ein Zimmer nehmen, zusammen mit 200 RM. im Monat sehr gut in Bonn auskommen. Es gibt dort ein Studentenlokal, wo man für 50 Pfennig gut ißt, die Barthianer haben dort meist ihren Mittagstisch zusammen gehabt. Ich war auch ein paarmal dabei. Zimmer müssen Sie sich durch die Studentenhilfe nachweisen lassen in der Universität. Sie bekommen da eine Menge Angebote und müssen selbst wählen. Etwa 40 - 45 RM. würde ich für ein Doppelzimmer bestimmt anlegen. Sie sehen schon aus diesen Zahlen, die aus dem letzten Sommer stammen und sicher noch um einiges heruntergegangen sind, daß Sie mit 200 M leicht durchkommen, einige Vergnügungen eingerechnet. Sollten Sie sich etwa entschließen, ein Semester in Berlin zu studieren, so müßten Sie vielleicht ein bißchen mehr rechnen, aber auch nicht viel. - Ich würde an Ihrer Stelle jedenfalls unmittelbar nach dem Wintersemester für ein ein paar Wochen nach Berlin kommen, tatsächlich sehen Sie hier doch ganz anders, was in Deutschland vorgeht, und erleben es viel intensiver als irgendwo anders. Vielleicht hat Berlin noch nie so im Mittelpunkt von Deutschland gestanden wie jetzt. - - -

Schönsten Dank für die Übersendung eines Exemplars meines Artikels.¹⁴ I am very much disgusted by it. It is altogether commom-place-theology, is it not? I should be ashamed to print that stuff here, all the more it is impertinent to do it in another country. Excuse me, please and write a better one!

Grüßen Sie Ihre Frau herzlich von mir. Wenn Sie noch etwas wissen wollen, schreiben Sie!

Stets Ihr

Dietrich Bonhoeffer.¹⁵

V.

LIC. DIETRICH BONHOEFFER

Berlin-Grunewald, den

(ohne Datum¹⁶)

¹⁴ S. Anm. 11.

¹⁵ Handschriftliche Anmerkung auf dem Kopf von Seite 1 des Briefes: Ob Sie ordiniert sind, oder nicht, ist hier drüben völlig gleichgültig. Nach Auskunft von Eberhard Bethge dürften diese Bemerkung und eine ihr wohl zugrundeliegende Anfrage Lehmans darauf zurückgehen, daß Bonhoeffer in New York Schwierigkeiten hatte, für die Deutsche Gemeinde Gottesdienste zu halten, da er, wegen seiner Jugend, noch nicht ordiniert war.

¹⁶ Der Brief ist aufgrund des Hinweises "Gestern hatten wir Wahlen" entweder auf den 1. August 1932 oder auf den 7. November

Privatdozent an der Universität Berlin Wangenheimstraße 14
H1 Pfalzburg 2616

Lieber Paul!

Nur schnell eine Antwort auf Ihren Brief! Was Ihre Augen angeht, so weiß ich natürlich nicht, wie dringlich die Sache ist. Ich kann auch leider gegenwärtig meinen Vater nicht fragen, da er verreist ist. Aber soviel kann ich sicher sagen, daß, wenn Sie warten wollen, bis Sie nach Berlin kommen, Sie hier von meinem Vater leicht an den besten Spezialisten hierzulande, den wir gut kennen, empfohlen werden könnten und daß dann der Preis sehr mäßig sein würde. Eine normale Konsultation bei einem Berliner Professor kostet so ungefähr 30 bis 50 RM. Aber Sie würde(n) es gewiß billiger haben.

Über Ihre finanziellen Sorgen kann ich Ihnen darum schwer eine wirklich gute Antwort geben, weil die Bestimmungen immerfort wechseln. Nach Deutschland dürfen Sie Devisen mit hineinnehmen, nur nicht heraus. Ich glaube, das Beste ist noch immer der travellerscheck. Aber auch der Gedanke, das Geld in der Schweiz

1932 zu datieren. Ernst-Albert Scharffenorth hat für den 1. 8. plädiert, vor allem mit der Begründung, daß Bonhoeffer Anfang November, vor allem in einer Predigt vom 6. November, die Lage in Deutschland und "die Zukunft viel dunkler sieht als in dem Brief an Lehmann".

zu lassen, ist nicht schlecht - denn es ist nicht anzunehmen, daß die Schweiz in nächster Zeit ein Ausfuhrverbot für Devisen herausbringt. Vielleicht halb und halb, dann sind Sie jedenfalls sicher.

Gestern hatten wir Wahlen. Wir sind glücklich, daß die Nazis nicht die Majorität bekommen haben. Schlimm ist freilich noch immer, daß der jetzt gewählte Reichstag wieder nicht regierungsbildungsfähig wird. Aber so weit ist es eben doch noch nicht, daß man Deutschland einfach ein paar Abenteuerern - ohne Zweifel voll von Idealismus - ausliefern kann.

Ob wir um Gewaltmaßnahmen größeren Stiles herumkommen, ist noch gar nicht abzusehen. Wir müssen erst wieder abwarten, wie die Leitung der Nazis, d.h. wie Hitler auf das Ergebnis reagiert. Daß er von sich aus etwas Gewalttätiges unternimmt, glaube ich eigentlich nicht. Er hat sich immer mehr auf das Legalitätsprinzip gestellt. Es fragt sich nur, ob er die Masse, die nun endlich auf Taten seinerseits wartet und die nur darum hinter ihm herläuft, noch länger ruhig halten kann.

Schreiben Sie doch bitte genau, wann Sie ankommen und wann Sie meinen, daß die erste Chance besteht, daß wir uns treffen.

Ich wünsche Ihnen für die letzten Wochen drüben alles Gute, besonders aber für die Überfahrt und die Zeit hier drüben. Sie werden jedenfalls eine der entscheidendsten Zeiten hier miterleben. Hierfür wäre es vielleicht besser, Sie wären in Deutschland, weil man in der Schweiz doch etwas weit ab von den Ereignissen, erst recht aber etwas weit ab von den Empfindungen und Erlebnissen des gegenwärtigen Deutschland und Europa sitzt. Den Puls der Zeit werden Sie eher in Deutschland fühlen können.

Nun inzwischen viele herzliche Grüße, bitte auch an Ihre Eltern. Ich denke immer noch gern an die Tage in Elmhurst zurück.

Grüßen Sie Ihre Frau vielmals von mir!

Stets Ihr Dietrich

Bonhoeffer.

VI.

Postkarte vom 5.9.1936 aus Wiesendangen, Schweiz (lt. Poststempel)

Mr. Paul Lehmann, Th.D., College of the Evangelical Synod

Elmhurst, near Chicago, U.S.A., ILL (Anschrift von E. Sutz geschrieben)

My dear Paul,

jetzt endlich einmal ein Lebenszeichen. Ich habe mich so über Nachrichten von Ihnen gefreut und habe eben Sutz gegenüber Besserung versprochen, so wird hoffentlich auch Ihnen gegenüber etwas davon abfallen. In Deutschland ist immer viel zu tun, wie Sie sich denken können. Da fällt manches, was man gern täte, unter den Tisch. Wie geht's bei Ihnen?

Mit herzlichen Grüßen Ihnen und Ihrer Frau

Ihr Dietrich Bonhoeffer.

Herzlichen Gruß!

Ihr Erwin Sutz